# Das Jüdische Echo

**Führende Persönlichkeiten zur politischen Lage:**


Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Vierteljährig Mk. 9.—, Halbjährig Mk. 18.—, Ganzj. Mk. 36.—, Einzelnummer Mk 1.- / Verlag, Auslieferung u. Schriftleitung d. „Jüdischen Echo“: München, Herzog Maxstr. 4.


**Prof. Weizmann, Baron Edmund Rothschild, Minister Sir Alfred Mond, Prof. Partrik Geddes, Monsignore Ernesto Buonainti, Direkt. am Völkerbund Prof. Rappard, Syndikus Dr. Holländer u. a. über die Palästinafrage**


Anzeigen: Die viergesp. Millimeter-Zeile Mk. 1.50 Wiederhol. Rabatt. — Familien-Anz. Ermäßigung. — Anzeigen - Annahme: Verlag des „Jüdisch. Echo“. München, Herzog Maxstraße 4. Fernsprecher: 53099. Postscheck - Konto: München 3987.

**Ausgabe A** | **Nr. 2 / 13. Januar 1922** | **9. Jahrgang**

| 1922 | Wochenkalender | | 5682 |
|---|---|---|---|
| | Januar | Tebeth | Bemerkung |
| Sonntag | 15 | 15 | |
| Montag | 16 | 16 | |
| Dienstag | 17 | 17 | |
| Mittwoch | 18 | 18 | |
| Donnerstag | 19 | 19 | |
| Freitag | 20 | 20 | |
| Samstag | 21 | 21 | שמות |

# Das Jüdische Echo

**Nummer 2** — **13. Januar 1922** — **9. Jahrgang**

## Das Tempo der Arbeit

Der Orient ist in Bewegung. Ägypten, Angora, Mesopotamien, Indien sind Herde gefährlicher Unruhe. Jeder Tag bringt Berichte von neuen Wirren; in Alexandria und Port Said, in Damaskus und Bagdad, auf den Schlachtfeldern des griechisch-türkischen Kriegs und in den Gefechten des Moplahaufstandes kommt die nervöse Erbitterung aller gegen alle zum Ausdruck und fordert ihre Opfer. Aber die Kombattanten selbst sind oft nur Atrappen, ihre Gefechte Scheingefechte, auch wenn sie noch so viel Blut kosten; Kämpfe von weitaus größerer Bedeutung und nachhaltigerer Wirkung spielen sich hinter den Kulissen ab: hier stehen gegen einander die stärksten Staaten und die gewaltigsten religiösen Organisationen der Welt. Weiß der Beduine, der anatolische Bauer, der ägyptische Fellach, der Kurde oder der Hindu, wer ihn waffnete? Wußten all die, denen jene Aufstände und Kriege Leben, Gesundheit und Vermögen kosten, wem ihr Leiden nutzt, wer ihren Führern die Waffe in die Hand drückte?

Palästina, das tausend Kanäle mit den Zentren der arabischen und mohamedanischen Welt verbinden, das unzählige Beziehungen zu allen Staaten Europas, zu allen christlichen Kirchen besitzt, ist zweifellos von der Gefahr bedroht, in diese Wirren hineingezogen zu werden, wenn es dauernd der politischen und wirtschaftlichen Konsolidierung entbehrt. Die periodischen Unruhen, die bald hier, bald dort ausbrechen, sind Warnsignale, die man nicht überhören sollte.

Das eben ist das Gefahrvolle der gegenwärtigen Lage, daß das Tempo unserer Arbeit keineswegs nur von uns abhängt. Selbst dann wäre die Situation nicht einfach; das jüdische Volk, seine finanziellen und konstruktiven Fähigkeiten, sind keine leicht abzuschätzenden Faktoren. Wir aber leben überdies in einer Welt, deren Gesicht täglich wechselt, die immer von neuem andere Gefahren, andere Möglichkeiten zeigt. — Solange es uns nicht gelingt, endgültige Verhältnisse durch unsere Arbeit im Land und für das Land zu schaffen, werden unsere Gegner leichtes Spiel haben, um die Unsicherheit unserer Lage fortdauern zu lassen, die sich heut in London, in Jerusalem und überall in der Welt auswirkt.

Wir haben Zeit genug gehabt, um die Gefahren zu erkennen, die dieser Zustand für den Fortgang unserer Arbeit in Erez Israel bedeutet. Die Nerven des Jischuw sind aufs äußerste beansprucht, die Tätigkeit der Leitung muß sich immer wieder auf aktuellen politischen Kampf erstrecken, statt sich auf die Förderung der Kolonisation zu konzentrieren. In Palästina selbst aber bedeutet jeder verlorene Tag eine schwere Schädigung. Manches wäre uns erspart geblieben, wenn wir nach den ersten großen Erfolgen das Geld und die Menschen bereit gehabt hätten, die nötig waren, und nicht ohne Grund erinnerte Weizmann kürzlich in Berlin an ein Wort, das ihm Lloyd George in San Remo sagte: „Jetzt müssen Sie Überzeit arbeiten, denn Sie haben nicht viel Zeit. Die Welt ist zu vergleichen mit dem Baltischen See vor einem Frost. Sie wird bald erstarren, und solche Sachen wie Ihre Bewegung müssen dann fertig sein, denn später können Sie sich nicht mehr durchsetzen. Die Welt ist müde der Sensationen. Sie müssen jetzt die Zeit benützen und Überstunden arbeiten."

Wir aber, die Vertrauen zu unserem Volke haben und die nicht fürchten, daß der große Moment ein kleines Geschlecht finden wird, wollen im folgenden versuchen, unseren Lesern durch Zusammenstellung der wichtigsten Äußerungen führender Persönlichkeiten in den letzten Wochen Klarheit über die gegenwärtige Lage zu geben.

Es wird sich erweisen, daß die Stellung des jüdischen Volkes in Palästina immer noch eine starke ist und daß es lediglich von uns abhängt, sie zu einer unüberwindlichen zu machen.

## Dr. Weizmann über die politische Lage

Professor Dr. Weizmann, der Präsident der zionistischen Weltorganisation, ist Montag, den 19. v. Mts., nachmittags 6 Uhr in Berlin eingetroffen. Am Bahnhof Zoologischer Garten hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, um ihn zu begrüßen. Auf dem Bahnsteig empfing die wartende Menge den einfahrenden Zug mit Absingen der Hatikwah. Dr. Weizmann wurde eine stürmische Ovation dargebracht.

Auch in mehreren deutschen Großstädten wurde Weizmann am Bahnhof herzlich begrüßt.

Mittwoch vormittag wurde Weizmann vom Reichspräsidenten Ebert in längerer Audienz empfangen. Dr. Weizmann hatte Gelegenheit, dem Reichspräsidenten die Ziele des Zionismus auseinanderzusetzen und ihm über den Stand der zionistischen Bewegung zu berichten. Dr. Weizmann äußerte sich sehr befriedigt über die ihm zuteil gewordene freundliche Aufnahme.

Dienstag nachmittag wurde Dr. Weizmann in etwa halbstündiger Audienz vom Reichskanzler Dr. Wirth empfangen. Während der Unterredung, die auch allgemeine Fragen berührte, gab der Reichskanzler seiner Sympathie für die zionistischen Bestrebungen lebhaften Ausdruck.

Am Mittwoch gab Staatssekretär des Äußeren v. Haniel zu Ehren Dr. Weizmanns ein Frühstück.

Professor Weizmann benutzte seinen Berliner Aufenthalt, um mit einer Reihe prominenter jüdischer Gelehrter und Hochschullehrer Deutschlands wegen der Vorarbeiten für die Universität Jerusalem Fühlung zu nehmen. Zu diesem Zwecke hatte Professor Einstein einen kleinen Kreis von Professoren zu einer Besprechung eingeladen, die am 23. Dezember in seiner Wohnung stattfand. Anwesend waren außer Weizmann und Einstein die Herren Geheimrat Hirschberg, Geheimrat Prof. Morgenroth (Inst. f. Inf.-Krankheiten), Prof. Karl Neuburg (K. Wilh.-Inst.), der Mathematiker Prof. Schur, der Pharmakologe Prof. Louis Lewin (Techn. Hochsch.), Prof. Rich. Goldschmied, Prof. Katzenstein, Prof. Mamlock, Prof. Rosenthal, Prof. Fodor (Halle), ferner die Herren Prof. Heinrich

Loewe, Dr. Sandler und Dr. J. Strauß. Geheimrat v. Wassermann, der verhindert war, hatte sein Fernbleiben entschuldigt. Nachdem Einstein den Herren Weizmann vorgestellt hatte, erstattete Weizmann einen Bericht über die bestehenden Pläne. Das erste Institut soll ein Komplex sein für angewandte Naturwissenschaften physikalisch-chemisch-biologischer Natur, das einerseits ein Forschungsinstitut hohen Ranges sein soll, andererseits zugleich der Lösung der praktischen Fragen dienen soll, die sich beim Aufbau des Landes auf diesen Gebieten ergeben werden. Weizmann berichtete auch über die Aktion der amerikanischen jüdischen Ärztevereinigung zur Errichtung der medizinischen Fakultät und über die für das von ihm vorgeschlagene Institut bereits vorhandenen namhaften Mittel. Seine Ausführungen wurden mit großem Interesse aufgenommen und gaben Anregung zu einer ausführlichen Diskussion, die sich vor allem um den Punkt drehte, ob das Institut ein reines Forschungsinstitut sein solle, oder ob es in der von Weizmann vorgeschlagenen Art auch praktischen Zwekken dienen solle, oder aber ob ein richtiges Universitätsinstitut mit Lehrbetrieb vorzuziehen ist. Als Ergebnis der Aussprache, in deren Verlauf auch Prof. Loewe über die vorbereitenden Schritte zur Schaffung der Universitätsbibliothek berichtete, wurde ein aus den Herren Geheimrat Morgenroth, Prof. Neuberg und Dr. Sandler bestehendes Komitee eingesetzt, das die Aufgabe hat, das gesamte Material zu prüfen und einer nächsten Sitzung insbesondere über die bereits bestehenden Institute und die Projekte Bericht zu erstatten.

Am 20. Dezember stattete Dr. Weizmann dem Vorstand der Jüdischen Gemeinde Berlin einen Besuch ab. Er wurde im Präsidialzimmer des Verwaltungsgebäudes feierlich empfangen. Der Vorsitzende der Gemeinde, Geheimrat Stern, hielt an Dr. Weizmann eine Ansprache, in welcher er seiner Genugtuung Ausdruck gab, daß der Berliner Gemeinde die Ehre dieses Besuches zuteil werde. Geheimrat Stern führte aus, daß man der Kraft der zionistischen Bewegung Bewunderung zollen müsse, wie immer man sich zu ihr sonst stellen mag. Der Vorsitzende der Repräsentantenversammlung, Gewerberat Plotke, versicherte namens der Repräsentantenversammlung der Berliner Gemeinde, der ja auch bewährte zionistische Vertreter angehören, daß sie die Ideen des Gastes zu würdigen wisse und daß die Berliner Judenheit sicherlich das große jüdische Werk des Aufbaus Palästinas nach Kräften unterstützen werde. Als ältester Rabbiner der Stadt Berlin sprach hierauf Rabbiner Dr. Weiße, der besonders die religiöse Bedeutung des Zionismus hervorhob. Dr. Weizmann erwiderte in einer Ansprache, in der er betonte, es sei ihm eine hohe Ehre, von einer der größten und bedeutendsten jüdischen Gemeinden der Welt in dieser freundlichen Weise aufgenommen zu werden. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Parteiunterschiede zwischen den Juden angesichts der großen Aufgabe, die dem Gesamtjudentum gestellt sei, zurücktreten werden und daß alle Juden in gleicher Weise ihre Kräfte für den Aufbau des jüdischen Palästina einsetzen werden. Hierauf wurde ein Frühstück eingenommen, in dessen Verlauf noch Dr. Sandler als Vorstandsmitglied der Gemeinde und alter Zionist einen Toast auf Dr. Weizmann ausbrachte.

Am 22. Dezember fand eine interne Versammlung von etwa 150 der prominentesten jüdischen Persönlichkeiten Berlins statt, zu welcher Prof. Einstein, Prof. Kalischer, Prof. Mittwoch, Generalkonsul Landau, Direktor Oskar Wassermann und Justizrat Dr. Magnus eingeladen hatten. Weizmann berichtete dort eingehend über die politische Lage und die Schwierigkeiten beim Aufbauwerk. Seine Ausführungen machten einen außerordentlich starken Eindruck. Der Abend wurde von allen Teilnehmern als ein Ereignis von außerordentlicher Bedeutung gewürdigt.

## Die Rede Weizmanns im Sofiensaal zu Wien

Am Sonntag, den 25. Dezember, fand in Berlin in Anwesenheit Professor Weizmanns die außerordentliche Landeskonferenz der Zionistischen Vereinigung für Deutschland statt, die interessante Debatten über die Lage in Palästina und in der zionistischen Organisation brachte. Von Berlin begab sich Prof. Weizmann zur Sitzung des zionistischen Aktionskomitees in Wien, dessen Beschlüsse wie weiter unten veröffentlichen.

In Wien hielt Herr Dr. Weizmann im Sofiensaal bei gewaltiger Beteiligung der städtischen Massen eine Rede über „die jüdische Arbeit für den Aufbau Palästinas“.

Zunächst sprach Präsident Weizmann von dem Mandatsentwurf für Palästina, in welchem das Wort „Wiederherstellung“ aufgenommen sei, auf welches besonderer Nachdruck gelegt werden müsse, von der Wandlung in den Anschauungen der Völker über das jüdische Volk und dem moralischen Gewinn der erreichten Erfolge, welche die Verantwortung auf die ganze Nation wälzen. Im weiteren Verlaufe seiner Rede kennzeichnete er die Stellung der zionistischen Organisation als Jewish Agency, welcher die Aufgabe zufalle, im Aufbau Palästinas mit der Mandatarmacht zusammenzuwirken als erste legale Zelle des jüdischen Volkes als juristische Einheit. Begreiflicherweise bemühe man sich von gewisser jüdischer Seite, gerade hier gegen den Zionismus anzukämpfen, und mache Versuche, diese Agency an sich zu reißen. Aber diese Juden müßten erst ihr Eintrittsgeld bezahlen und auch die zionistischen Imponderabilien in den Kauf ein-

beziehen, unseren guten Namen, den wir auch einschätzen sollen. Das seien die Bedingungen zum Mitarbeiten — nicht zum Mitreden.

Hier ergebe sich eine merkwürdige Analogie — fuhr Präsident Weizmann fort — von der er sprechen müsse, obgleich er niemanden absichtlich beleidigen wolle. Es sind noch andere Leute vorhanden, die nicht wollen, daß die jüdische Agency in den Händen der Zionisten bleibe. Die Araber reden genau so wie unsere jüdischen Gegner; die Zionisten repräsentierten nicht das ganze Volk, sie säßen vielfach außerhalb Palästinas. Es sind immer die gleichen Argumente. So haben sich verschiedene Kräfte zusammengefunden, Juden und Nichtjuden im edlen Kampfe gegen unsere Agency. Es ist eine schwere Sünde und Verantwortung, welche diese Leute auf sich nehmen. Aber ich sage Ihnen: D a s  M a n d a t  w i r d  b e s t ä t i g t  w e r d e n  i n  d e r  F o r m,  i n  w e l c h e r  e s  v o r l i e g t. Noch vor der Balfour-Deklaration im Juni 1917 traten gegen unsere Bestrebungen die mächtigsten Juden der Welt in London auf, während wir ein Häuflein waren, welches weder das Geld noch den Namen oder die soziale Position hatte wie jene. Es ist jenen mißlungen, es wird auch diesen mißlingen, die Bestätigung des Mandats in der vorliegenden Form zu verhindern. Weil die Völker der Erde, die uns die Deklaration gegeben haben, und uns das Mandat bestätigen werden, historisch tiefer denken, als man glaubt. Im Namen eines Volkes, das auf allen Schlachtfeldern blutete und verlor und auf keinem gewann, sprachen wir. Aber gerade weil wir die jüdische Sprache redeten, darum konnte man unsere Stimme auch im Klirren der Waffen hören. Hätten wir gesprochen wie englische Diplomaten, so wäre unsere Stimme nicht zu unterscheiden gewesen von denen der anderen. Diplomaten hat Balfour bessere gesehen, als wir stellen konnten, aber Juden nicht. Und darum war das Verständnis für den geschichtlichen Werdegang des jüdischen Volkes, für den einzigartigen Prozeß, der sich in unserem Volke abspielte, vorhanden. In diesem Kriege, wo jedes, auch das kleinste Volk seine nationalen Ansprüche erhob und durchzusetzen suchte, konnte man verstehen, daß eine alte Nation mit einer großen, ruhmreichen Vergangenheit ein Recht hat auf ein Winkelchen der Erde, von wo sie das mächtigste aller Worte gesprochen hat. Das war unsere unzerstörbare Macht und darum sind wir durchgedrungen. Und darum wird das Mandat bestätigt.

Nun liegt es auf unseren Schultern. Wir machen jetzt alle Schwierigkeiten durch, die sich auftürmen, wenn man von politischen Formen ins wirkliche Leben überzugehen hat. Die allergrößte Schwierigkeit äußerer Natur ist das V e r h ä l t n i s  z u  d e n  A r a b e r n. Vieles ist zwischen uns und den Arabern getreten, seit Jahrhunderten kennen wir uns nicht mehr, jene sind im Orient zurückgeblieben, wir haben ein europäisches Kleid angelegt, sind untergetaucht in der europäischen Kultur und sind so jenen unkenntlich geworden. Auch sind Freunde da, die dafür sorgen, daß man sich nicht erkennt. Aber die Führer unter den Arabern beginnen zu verstehen, daß im Aufbau des neuen Ostens und für den Fall, daß ein arabischer Staat entstehen sollte, die Juden mitarbeiten werden unter der Bedingung, daß Palästina ein Judenland werden muß.

Es ist nicht leicht, die Erkenntnis unter den vielen Mißverständnissen, die sich häufen, klar werden zu lassen. Aber die schwere, langsame Arbeit wird von uns geleistet und sie ist vielleicht die allerwichtigste politische Arbeit, die uns jetzt bevorsteht. Dazu gehört Geduld, und diese Qualität, glaube ich, besitzen wir Juden in genügendem Maße. Wir sehen vielleicht schweren Zeiten entgegen, aber wenn alles leicht wäre, so wären die anderen Zionisten.

Nun gibt es noch eine Großmacht und mit der muß man am allermeisten verhandeln. Das ist d a s  j ü d i s c h e  V o l k  s e l b s t. Ich hatte die Genugtuung, die Menschen bei der Arbeit in Palästina zu beobachten und habe mich immer gefragt: ist es möglich, daß die richtigen Menschen am Platze sind, wenn die Stunde schlägt? Die Antwort, die man uns gibt, indem man darauf hinweist, was alles die Juden in den Ländern der Zerstreuung geleistet haben, hat mich nie befriedigt, weil eine Grundverschiedenheit in der Arbeit hier und dort besteht. Hier kommen wir hinein in fertige ökonomische Formen, denen wir uns nur anzupassen haben, dort muß die Form aus sich selbst heraus geschaffen werden und deswegen ist es, daß wir sehen, daß die ungeheuer vielen klugen Juden, die wir auf den Börsen und an den Universitäten haben, ihre Klugheit einbüßen, wenn sie nach Palästina gehen, weil man dort umlernen und sich ganz neu einstellen muß. Ich sah unsere neuen Menschen auf den Straßen und Wegen und in den Sümpfen arbeiten, ich sah, wie die Engländer auf sie sahen und wie sich jene an die Erde klammerten. Das sind die Männer, welche den Grundstein für Aufbau legen werden. Ein merkwürdiges Wunder ist geschehen: Die Zarenarmee, welche Tausende von Juden zum Straßenbau und ähnlichen Arbeiten zwang, machte aus

ihnen die Pioniere für Palästina. Aber je größer ihre Zahl wird, umso mehr wächst die Verantwortung. Diese Menschen warten auf das jüdische Volk, daß es ihnen die Möglichkeit gebe, sich in Palästina zu verankern. Sie werden nicht jahrelang Steine brechen können und deswegen kommen wir und sagen: Schaffet das Instrument, welches die Möglichkeit gibt, nicht nur diese im Lande festzuhalten, sondern auch die Tausende, die jetzt auf allen Wegen und Straßen, auf allen Dampfern und Eisenbahnzügen hinziehen und an die Tore Palästinas pochen. Wir müssen ihnen sagen: Es gibt keinen Eingang, denn das jüdische Volk hat nicht die Möglichkeit gegeben, daß der Eintritt vorhanden sei. Bringen Sie nicht uns und sie in diese Lage, denn das werden die Völker Europas nicht verstehen. Daß die Juden kein Geld haben, das wird ihnen niemand glauben.

Wir stehen vor einer schweren und schicksalsreichen Zeit. In einer Welt, in der alles in Trümmern liegt, wollen wir den Aufbau unternehmen fast mit gebundenen Händen. Ein großer Teil unseres Volkes kommt ökonomisch und in gewisser Beziehung politisch nicht in Betracht. Aber eine große jüdische Gemeinschaft in Amerika wird sich allmählich der Verantwortung bewußt und beginnt die Mittel zu ersetzen, die sonst vielleicht aus dem Osten gekommen wären. Aber das ist nicht genug. Denn die Zeit drängt und wir werden die Erfüllung unserer Verpflichtungen nicht auf die Dauer hinausschieben dürfen. Es ist nötig, daß jeder in seinem Lande sich der Anstrengung bewußt werde, die er zu machen hat, Schwierigkeiten dürfen keine Ausrede sein. Die Schwierigkeit ist da, es gibt aber nur ein Mittel, sie zu überwinden, die Arbeit.

Eine der Ausreden, die man uns gegenüber anwendet, ist die, daß man uns auf die guten Zeiten vertröstet, die kommen werden, und verspricht, dann alle möglichen privaten Unternehmungen in Palästina beginnen zu wollen. Sicherlich wird Palästina zum Teile auch von privaten Anstrengungen aufgebaut werden und es nicht Sache der Zionisten, diese irgendwie zu entmutigen. Im Gegenteil! Sie soll gefördert werden. Aber man muß in Betracht ziehen, daß diese Privatinitiative nur dann zu einem ernsten Faktor werden wird, wenn der Unterbau fest ist, wenn die politischen Verhältnisse stabil sind. Die Sicherheit in Palästina aber hängt nicht von den englischen Bajonetten ab, denn ein großer Staatsmann hat gesagt, daß man nicht auf die Dauer auf Bajonetten sitzen kann. Sie hängt vielmehr ab von den einwandernden Juden und ihrer Zahl. Wer heute nach Palästina wandert, ist nicht der kleine Kapitalist, es ist der Chaluz und er sichert den Weg durch seine Mühe und durch seine Anstrengungen auch für die anderen, die nachher kommen werden. Für ihn aber sorgt der Keren Hajessod und nicht die Privatinitiative. Deswegen muß die vorstaatliche Arbeit geleistet werden, damit wir dann Tür und Tor öffnen können für alles, was dann kommen wird. Bis es leicht sein wird ins Land zu kommen und sich dort festzusetzen, dann wird unsere Arbeit vielleicht überflüssig werden. Ich schließe mit dem Wunsche, daß die Zeit, da man keine Zionisten mehr brauchen wird, schnell kommen möge und zu ihrem Herannahen müssen alle beitragen. Dann wird das neue Lied in Palästina ertönen und dieses wird in alle Winkel der Erde etwas Neues, etwas noch nie Gehörtes ins Leben hineintragen. Das ist unsere Aufgabe in ihrer Schwere und ihrer Schönheit.

## Die Sitzung des zionistischen Aktionskomitees in Wien

### Die Beschlüsse

In der Abstimmung wurden folgende Anträge des Finanz- und Wirtschaftsrates angenommen:

Board of Trustees des J. N.-F.

„Das Actions-Comité beschließt, einen Board of Trustees des Jüdischen Nationalfonds zu schaffen mit der Aufgabe, die oberste Kontrolle über die Finanzen des Jüdischen Nationalfonds auszuüben und dem Actions-Comité periodisch über die Nationalfondsverwaltung zu berichten."

Kompetenz des jüdischen Nationalfondsdirektoriums.

„Die in Palästina wohnhaften Direktoren des Jüdischen Nationalfonds werden ermächtigt, im Rahmen des Budgets die laufenden Geschäfte des Jüdischen Nationalfonds zu leiten. Prinzipielle Fragen und solche Angelegenheiten, welche über den Rahmen des bewilligten Budgets hinausgehen, sowie die Beschlußfassung über das Budget selbst (unbeschadet des Budgetrechtes des Kongresses, bezw. des Zentralrates) sind dem Gesamtdirektorium vorbehalten, eventuell auf dem Wege der schriftlichen Abstimmung. Die Direktoriumsbeschlüsse werden mit Stimmenmehrheit gefaßt."

Es wurde beschlossen, die Höchstzahl der Nationalfondsdirektoren von sieben auf neun zu erhöhen, vorläufig jedoch nur acht Stellen zu besetzen. Das Actions-Comité beschloß die Wahl folgender Herren ins Direktorium: Dr. Hantke, Böhm, Farbstein, Schocken (Governor), Ussischkin (Governor), van Vriesland, Wilkansky, Professor Warburg.

Den Herren Dr. Bodenheimer und Kremenetzky, die seit der Begründung des Jüdischen Nationalfonds an dessen Spitze standen und jetzt auf selbslose Weise zur befriedigenden Lösung der mit der Neuorganisierung des Jüdischen Nationalfonds zusammenhängenden Fragen beigetragen haben, wurde vom Vorsitzenden Dr. Hantke der Dank des Actions-Comités ausgesprochen.

Schekel-Aktion.

Hierauf wurden die Anträge der Exekutive, betreffend die Festsetzung der Schekelpreise und Organisierung der Schekel-Aktion für das Jahr 5882, in Behandlung gezogen und nach einer längeren Debatte mit gewissen Änderungen angenommen. Der Preis des Schekels für Österreich wurde mit K. 200, für Polen mit 150 poln. Mark festgesetzt; für die anderen Länder wird die Exekutive den Preis des Schekels bestimmen.

In Verbindung damit wurde folgender Antrag des Herrn Lichtheim angenommen: „Das Actions-Comité bevollmächtigt die Exekutive, mit Hilfe aller Landes- und Sonderverbände einen besonderen Beitrag für die organisatorischen und politischen Bedürfnisse der Leitung erheben. Der Beitrag soll in solcher Höhe auf die Landes- und Sonderverbände gelegt werden, daß er zusammen mit den Schekolim alle organisatorischen und politischen Bedürfnisse der Zionisischen Organisation deckt."

Die Vertreter des Jischuw in der Exekutive.

Hierauf gelangte nachstehender Antrag der Exekutive zur Annahme: „Auf Grund des Beschlusses des XII. Kongresses erklärt sich das

Actions-Comité damit einverstanden, daß zwei von der Assefath Haniwcharim gewählte Vertreter der palästinensischen Judenschaft zur Mitarbeit an der Palästina-Exekutive herangezogen werden. Diese Vertreter werden an allen Sitzungen der Palästina-Exekutive mit vollem Stimmrecht teilnehmen. Überdies werden Vertreter des Waad Haleumi zur Beteiligung an den bei der Palästina-Exekutive bestehenden Kommissionen eingeladen werden."

Immigration.

In der Immigrationsfrage wurde ein Antrag Dr. Katznelsons angenommen, welcher lautet:

„Das Actions-Comité erblickt in der Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Immigrationsbestimmungen eine schwere Gefährdung der jüdischen Einwanderung nach Palästina. Das Actions-Comité nimmt von den Schritten Kenntnis, die die Exekutive zur Beseitigung dieser Bestimmungen unternommen hat und erklärt, daß die von der Exekutive geforderte Wiederherstellung der vor dem 1. Mai geltenden Bestimmungen als Minimum der Forderungen der Zionistischen Organisation zu betrachten ist."

Auf Antrag Twersky wurde beschlossen: „Zum Zwecke der Ordnung und Erleichterung der Emigration nach Palästina beauftragt das Actions-Comité den Wirtschaftsrat, die Frage der Zweckmäßigkeit der Gründung einer Alijahbank sowie den Plan der Zweckmäßigkeit der Gründung einer zionistischen Transportgesellschaft auf wirtschaftlicher Grundlage zu studieren und das Ergebnis der nächsten Sitzung des Actions-Comités vorzulegen. Die finanzielle Grundlage der Transportgesellschaft soll durch unsere Bankinstitute geschaffen werden."

Beamtenschaft.

In der Frage der zionistischen Beamtenschaft wurde folgender Antrag Dr. Jacobsons angenommen: „Das Actions-Comité sieht in dem Ausbau der zionistischen Beamtenschaft eine der dringendsten Aufgaben der Zionistischen Organisation. Es ersucht die Exekutive, ausreichende moralische und materielle Sicherungen für die Beamtenschaft der zionistischen Institutionen zu schaffen, insbesondere solche Maßnahmen zu ergreifen, die den in der Diaspora beschäftigten Beamten nach Ablauf einer Dienstzeit Recht auf Verwendung im palästinensischen Dienst je nach Bedarf und Eignung geben."

Budget.

In der Budgetfrage ist auf Antrag Dr. Hantkes folgender Beschluß gefaßt worden: „Das Actions-Comité nimmt die Erklärung der Exekutive zur Kenntnis, daß sie für die Zeit, für welche ihr das Geld zur Deckung des ganzen bewilligten Budgets nicht zur Verfügung steht, im Einvernehmen mit dem Finanz- und Wirtschaftsrat bestimmen wird, welche Budgetposten und in welcher Höhe zur Auszahlung gelangen sollen."

Jabotinsky-Affäre.

Nach einer längeren Debatte wurde folgender Antrag des Abgeordneten Stricker angenommen: „In der Angelegenheit der Verhandlungen des Herrn Jabotinsky mit dem Vertreter der Petljura-Regierung stellt das Actions-Comité fest, daß Herr Jabotinsky Verhandlungen geführt und Abmachungen getroffen hat, ohne die Zustimmung der Exekutive einzuholen und ohne sie von seinen Schritten in Kenntnis zu setzen. Das Actions-Comité lehnt jede Verantwortung der Zionistischen Organisation für diese Verhandlungen und Abmachungen ab und beschließt, daß die Exekutive von Herrn Jabotinsky nach dessen Rückkehr aus Amerika Rechtfertigung seiner Handlungsweise zu fordern und dem Actions-Comité in der nächsten Sitzung Bericht zu erstatten hat."

Es wurde noch eine Reihe weiterer Anträge und Anregungen beschlossen, unter anderem betreffend Entsendung einer Delegation aus Palästina nach Amerika, Regelung der Palästinawanderung durch Rumänien, Durchführung einer Gehaltsskala der zionistischen Beamtenschaft sowie folgender Antrag Kaplanskys betreffs Palästinaämter: „Das Actions-Comité überläßt es der Exekutive, bezüglich der Durchführung der Kongreßbeschlüsse über die Organisation der Paläsinaämter sich mit allen Beteiligten ins Einvernehmen zu setzen und der nächsten Actions-Comité-Sitzung Bericht zu erstatten."

Nach einer Nachtsitzung, die bis zwei Uhr morgens dauerte, wurden die letzten Punkte der Tagesordnung Freitag vormittags zu Ende behandelt und mit einem warmen Dank für die Geschäftsführung des Präsidiums die Sitzung geschlossen.

## Baron Edmund Rothschild über humanitäre und nationale Kolonisation

Der Schöpfer der humanitären Kolonisation in Palästina, Baron Edmund Rothschild, äußerte sich

in Worten der Unzufriedenheit über die Erfolge seiner Arbeit, während er für den Geist und die Methoden der zionistischen Siedlungen in Ausdrücken des Lobes und der Zuversicht sprach. Er führte etwa folgendes aus: Obzwar seine Arbeit für Palästina schon vierzig Jahre dauere, seien in dieser Zeit die Bauern in den Kolonien noch immer nicht selbständig geworden, und übersenden ihre Gesuche um Tilgung der Defizite, um Darlehen für verschiedene Zwecke und um Zuwendungen aller Art. Die Kolonisten müßten wirkliche Bauern sein und ihre Söhne an die Scholle fesseln, das sei die hauptsächliche Vorbedingung wirtschaftlichen Gedeihens. Wenn die neuen Chaluzim mit 20 bis 30 Grosh täglich auskommen können, sollten dies die bereits Akklimatisierten erst recht können, fuhr der Baron mit immer stärkerer Erregung fort. „Keinen Heller mehr an die alten Kolonien. Den neuen wende ich mich hilfreich zu, den Galuthflüchtlingen, die in Palästina Asyl suchen, die kein Brot und keine Kleidung haben. Was ich für Rischon le Zion und Sichron Jakob vor 40 Jahren getan habe, werde ich auch für die neuen Kolonien tun, unter der Bedingung, daß sie im Boden verwurzeln und ein Geschlecht von richtigen Bauern im vollsten Sinne des Wortes heranziehen.“ Zum Schluß kam der Baron auch auf die Araberfrage zu sprechen und betonte, daß es stets sein Hauptziel war, Eintracht zwischen Arabern und Juden herzustellen. Seine Beamten hätten diesbezügliche Weisung erhalten, weshalb auch die Araber bei verschiedenen Arbeiten beschäftigt werden sollten. In diesem Sinne stimme er auch der Politik des High Commissioner vollkommen bei. Am Schluß erklärte noch der Baron, daß sein Alter von 76 Jahren ihm kaum noch das Reisen gestatte, jedoch sei es nicht ausgeschlossen, daß er trotzdem noch zu Beginn des kommenden Jahres Palästina besuchen werde. Immerhin sei sein Sohn fähig, seine Arbeit mit verdoppelter Energie fortzusetzen.

## Freunde und Gegner des jüdischen Palästina in England

### Professor Patrik Geddes über „Jerusalem im neuen Palästina“

In dem berühmten Marshall College bei Aberdeen (Schottland) hielt neuerdings Professor Patrik Geddes von der Universität Bombay einen ausführlichen Vortrag über „Jerusalem im neuen Palästina“. Geddes war bekanntlich in den letzten Jahren damit beschäftigt, Pläne für den Aufbau palästinensischer Städte auszuarbeiten. Sein Vortrag war außerordentlich stark besucht und der Rektor des College, Sir George Adam Smith, erklärte in seiner Begrüßungsansprache, daß das auf diese Weise bekundete Interesse der schottischen Öffentlichkeit die aufrichtige Sympathie des Landes für den Wiederaufbau Palästinas bekunde. Prof. Geddes stellt die Befreiung Palästinas von der türkischen Herrschaft als eine Mission dar, deren hauptsächliche Bedeutung in der Wiedererschließung des Landes für das Volk Jsraels liege. Die gegenwärtige Aufbauarbeit verlange allerdings die Hingebung eines ganzen Volkes; aber wenn man nur die bisherigen Ergebnisse im Lande selbst betrachte, werde man zuversichtlich in die Zukunft schauen. Wo im letzten Jahrhundert kleine jüdische Ackerbaukolonien gestanden seien, befänden sich gegenwärtig blühende Dörfer und Farmen, besonders in der Meeresebene und am Fuße des Karmel. Diese Arbeit habe die europäische Meinung von der ausschließlich kaufmännischen Eignung des Juden vollends ad absurdum geführt. Die jüdischen Kolonisten in Palästina führten schon heute bedeutende Erträgnisse ihrer Wein-, Oliven-, Mandel- und Orangenplantagen nach Ägypten aus.

Geddes besprach dann einzelne Unternehmungen der neuen Einwanderer. Besondere Bedeutung legte er dem bekannten Projekt bei, das die Schaffung elektrischer Kraftanlagen in verschiedenen Teilen des Landes vorsieht und von den britischen Zentralbehörden bereits genehmigt ist. Die unmittelbar bevorstehende Verwirklichung dieser Pläne sei von doppelter Bedeutung. Einmal schaffe sie breiten Spielraum für gewinnbringende jüdische Unternehmungen, dann aber trage sie wesentlich zur friedlichen Durchdringung des Landes bei, weil sie den arabischen wie den jüdischen Bewohnern wachsenden Wohlstand verheiße. Der Vortragende erläuterte dann die Baupläne für Jaffa und Haifa, die beiden Hauptseehäfen Palästinas, und für Tiberias, wo die berühmten Bäder des Herodes einer völligen Erneuerung entgegengehen.

### Die Unstimmigkeiten in Palästina.

Ein Gegner des „National home“ über den Konflikt zwischen der englischen Administration und der jüdischen Bevölkerung in Erez Jsrael.

Eine hochgestellte Persönlichkeit der britischen Regierung, die offenbar den Kreisen des antisemitischen Generals Storr in Jerusalem und gewissen arabisch-ägyptischen Zirkeln nahesteht, gab einem Vertreter der J. P. Z. die folgenden Erklärungen ab, die — da sie aus dieser Quelle stammen — sehr kennzeichnend sind für die Stärkung der jüdischen Stellung in Palästina. — Dennoch ist die Frage der britischen Administration eine schwierige. Ihre für uns günstige Lösung hängt wie alles andere vom Ausmaß und Tempo unserer Leistung ab.

„Für die Verwaltung in Palästina wurden größtenteils mit dem Osten vertraute britische Beamte ausgewählt, die mit Arabern gearbeitet haben und eine mehr oder weniger größere Kenntnis der Araber und ihrer Sprache besaßen. Der Zionismus hingegen ist ein verhältnismäßig neues und einzigartiges Experiment. Die Mehrzahl der britischen Beamtenschaft begreift diese Konzeption noch nicht und kann sich nur allmählich an diese Bewegung gewöhnen. In dem Bestreben, die Wünsche seiner Regierung zu erfüllen, mußte mancher Beamte eine große Zahl seiner arabischen Freunde, die die Balfour-Deklaration ablehnten, aufgeben. Nachdem die britischen Beamten auf diese oder jene Weise große Opfer in Palästina brachten, hätte man erwartet, daß sie jedwede mögliche Unterstützung seitens der zionistischen Autoritäten und von den Zionisten inner- und außerhalb Palästinas erhalten würden. Dies ist jedoch durchaus nicht der Fall. Für die extremen Zionisten, die allgemein vom russischen Flügel geleitet werden, genügt das Dazwischenkommen irgend einer Krisis, um über die Beamten, die noch tags zuvor von den Arabern als projüdisch kritisiert wurden, herzufallen. Die jüdischen Zeitungen läuten Sturm in jeder Art von Denunziation und Verleumdung. Diese Angriffe werden von der arabischen Presse übernommen und so wird das Gefühl der Unsicherheit und Unzufriedenheit verlängert, als dessen Resultat der Handel stillsteht und die Touristen und Pilger verscheucht werden. Die Zionisten sollten sicherlich wissen, daß jede Art Propaganda, die zu einem solchen Stand der

Sache führt, fatal ist für ihre Bewegung, wie für die richtige Entwicklung des Landes.

Indem man fortwährend kritisiert, was von der Regierung nicht gemacht wurde, ist man geneigt, das bereits Erreichte zu vergessen. Seit Dezember 1917 ist das Hebräische mehr und mehr eine offizielle Sprache geworden. In Jerusalem wurde ein jüdischer Vizebürgermeister ernannt, ein Fall, der seinesgleichen nicht hat in der Geschichte des türkischen oder arabischen Palästina. Juden sind in den meisten Zweigen der Verwaltung vertreten und die Regierung erwartet nur einige greifbare und schöpferische Anzeichen von Kapital oder Entwicklung, um die Durchführung der Politik Großbritanniens in Palästina fortzusetzen."

Der Regierungsvertreter hält es von größter Wichtigkeit, daß freundliche und harmonische Beziehungen zwischen den verschiedenen Stämmen und Religionen der Bevölkerung Palästinas bestünden und für sehr bedauerlich, daß die zionistischen Führer die sephardischen Elemente der Juden nicht heranziehen. Die Sephardim stehen in enger Fühlung mit der eingeborenen Bevölkerung des Landes, sprechen so gut arabisch wie hebräisch und würden freudigst am Aufbauwerk mithelfen, wenn sie nur die leiseste Ermunterung von ihren Glaubensgenossen erhielten. Der jüdischen Presse in Jerusalem macht er den Vorwurf, daß sie die Zwischenfälle zu sehr aufbausche und gegen die englische Regierung ausschlachte.

## Das Palästinamandat und der Vertrag von Sèvres

**Interview eines Vertreters der J. P. Z. mit Prof. Rappard, Direktor der Mandatskommission des Völkerbundes.**

Prof. R.: „Im Laufe des Monats Januar 1922 wird eine Sitzung des Völkerbundsrates stattfinden. Ich kann Ihnen aber noch nicht bestimmt sagen, ob die Frage des Palästinamandates dort verhandelt werden wird, da diese Frage mit dem Vertrage von Sèvres eng zusammenhängt."

J. P. Z.: „Darf ich Sie um Aufklärung bitten, inwiefern diese beiden Fragen zusammenhängen?"

Prof. R.: Bis zum Inkrafttreten des Vertrages von Sèvres ist Palästina de jure noch als Teil des ottomanischen Reiches zu betrachen, der von England militärisch okkupiert ist. Erst durch Ratifizierung des Vertrages von Sèvres erhält England endgültig das Mandat über Palästina. Nun ist es aber kaum zu erwarten, daß nach den von Frankreich durch Franklin Bouillon getroffenen Abmachungen mit Angora und den letzten Ereignissen in Kleinasien der Sèvres-Vertrag unangetastet aufrecht erhalten bleibt. Trotzdem kann ich Ihnen versichern, daß die englische Regierung die Bestrebungen des Zionismus zu verwirklichen beabsichtigt. Auf diese Weise ist nunmehr ein circulus vitiosus entstanden. Die zionistischen Führer verlangen von der englischen Regierung die Ratifizierung des Mandates durch den Völkerbund, da ohne eine solche die jüdischen Immigranten und Finanziers keine Möglichkeit haben, ihre konstruktive Arbeit in Palästina fortzusetzen. Andererseits verlangt die englische Regierung von den Zionisten vorerst die Erbringung des Beweises ihrer Leistungsfähigkeit. Vielleicht könnte die Washingtoner Konferenz diese Sachlage zum Guten ändern."

## Die katholische Kirche und der Zionismus

Äußerungen eines höheren Prälaten.

Von Dr. M. Beilinson (Rom).

Ich hatte jüngst Gelegenheit, mit Professor Ernesto Buonainti, einem der bedeutendsten Gelehren und hervorragenden Repräsentanten des katholischen Klerus Italiens, über das Verhältnis der katholischen Kirche zum Zionismus zu sprechen. Buonainti, welcher im jugendlichen Alter von 22 Jahren Professor der Philosophie an der Università Ecclesiastica in Rom, der päpstlichen Hochschule, wurde, ist gegenwärtig Professor für Geschichte des Christentums an der Universität in Rom. Auf seinem Spezialgebiet hat er wertvolle Schriften über den heiligen Augustinus und andere Kirchenväter verfaßt. Gegenwärtig redigiert Professor Buonainti eine bedeutende Zeitschrift für theologische Wissenschaft, „Rivistà di Theologia". Er gehörte ehedem zu den Führern der modernistischen Bewegung, blieb aber der Kirche treu, obwohl er in vielen Fragen von den im Vatikan herrschenden Ansichten abweicht. Dennoch gehört er zu den Intimen des Staatssekretärs vom heiligen Stuhl Gaspari. Professor Buonainti ist ein Mann von vielseitiger Bildung, ausgezeichnetem Rednertalent und betätigt sich auch publizistisch und schriftstellerisch. Er hat mehrere Bücher über politische Fragen herausgegeben, die in Italien viel gelesen werden, wie Buonainti überhaupt zu den populärsten Persönlichkeiten Italiens gehört. Beim Vatikan selbst steht er in hohem Ansehen. Seine Ansichten über den Zionismus decken sich nicht mit dem zionistischen Standpunkt, sind jedoch angesichts der Persönlichkeit und des Einflusses Buonaintis von größtem Interesse.

Ich stellte ihm drei Fragen, zunächst wünschte ich seine Ansicht über den Wert und die Aussichten des Zionismus zu hören. Buonainti antwortete:

„Ich hege ernste Zweifel an der Ausführungsmöglichkeit des integralen zionistischen Programms. Nach meiner Ansicht steht der Zionismus vor zu großen Schwierigkeiten, sowohl was die Beziehungen des erhofften Judenstaates zur lokalen Bevölkerung betrifft, als auch was den inneren Aufbau des Judenstaates anlangt. Wird der Judenstaat nach dem Typus des modernen Staates, der von der Revolution aufgebaut ist, geformt, so wird er in Widerspruch zu den Grundsätzen der jüdischen Tradition geraten. Wenn er aber dieser Tradition treu bleibt, wird er da nicht gebrechlich sein wie ein Tongefäß mitten unter Gefäßen von Eisen und Bronze? Was den Wert des Zionismus betrifft, so halte ich das Ideal einer Zufluchtsstätte in Palästina für die von dem blinden und unmenschlichen Haß des Antisemitismus verfolgten Juden für unantastbar; andererseits aber glaube ich, daß die Juden eine höhere Mission zu erfüllen hätten, indem sie, in der Welt zerstreut, einen Keim der fortwährenden Erneuerung des sozialen Fortschritts bilden, der sie ja stets durch ihre Unzufriedenheit und ihre Unruhe waren."

Auf meine Frage, welche Eindrücke Professor Buoainti vom Karlsbader Kongreß hatte, antwortete er mir: „Die Verhandlungen des Kongresses machten auf mich den Eindruck, daß der Zionismus, vorwiegend dank dem unaufhörlichen Enthusiasmus der Ostjuden, auch nach dem Kriege in den Stand gesetzt wurde, seine Propaganda und Organisationstätigkeit mit noch verstärkter Intensität wieder aufzunehmen. Besonders die Einstimmigkeit der Delegierten im Beschluß über den Maasser (Keren Hajessod) hat auf mich starken Eindruck gemacht. Es läßt sich allerdings schwer sagen, wie dieser Enthusiasmus sich in Taten wird umsetzen lassen und zu welchen ernsten und nicht vorauszusehenden Folgen er eventuell führen kann. Aber der Enthusiasmus der Massen ist stets eine Kraft, gegen die ein Widerstand schwer möglich ist."

Meine dritte Frage, auf die nur dieser katholische Priester eine Antwort geben konnte, betraf das Verhältnis der katholischen Kirche zum Zionismus. Die Antwort war folgende: Ich glaube, daß die Gegnerschaft der katholischen Kirche der zionistischen Bewegung gegenüber hauptsächlich von drei Motiven bestimmt ist:

Erstens stellt der Katholizismus für die meisten Völker, bei welchen er die Religion der Mehrheit bildet, eine starke Macht des sozialen Konservatismus dar. Der Katholizismus teilt also die Ängste und die Besorgnisse, die die bestehende soziale Gesellschaft angesichts des Programms der Wiederaufrichtung der jüdischen Rasse empfindet, da diese vielen als von dem unbesiegbaren und zähen revolutionären Geiste beseelt erscheint.

Zweitens bewahrt der Katholizismus in seiner Tradition eine buchstäbliche und unabänderliche Interpretation des Fluches, den Christus gegen Jerusalem ausgesprochen: „Es wird in dir kein Stein am Steine bleiben". Jeder Versuch, Jerusalem einen realen und politischen Wert wiederzugeben, der wie eine Desavouierung der Christus-Drohung erscheinen kann, wird vom offiziellen Katholizismus als eine Beleidigung betrachtet.

Drittens wurden die katholischen Kreise durch die Tatsache alarmiert, daß die zionistische Bewegung sich unter den Schutz desjenigen England gestellt hat, das gleichzeitig mit allen Mitteln die protestantische Propaganda im nahen Orient fördert und das heute aus tausend Anzeichen als die unter allen europäischen Völkern am meisten antikatholische Nation erscheint.

Es wäre deshalb, um das Mißtrauen und die schlecht verhüllte Gegnerschaft der katholischen Kreise dem Zionismus, wie überhaupt jeder jüdischen Forderung gegenüber zu mildern, folgendes nötig:

1. Vollkommene Garantien zu geben, daß der heilige Kern von Jerusalem außerhalb des Versuches der Modernisierung und des Wiederaufbaues bleibe.
2. Die Bewegung so weit als möglich der britischen Bevormundung zu entziehen und den Zusammenhang zwischen dem Zionismus und der englischen Politik im Orient abzuschwächen.

Speziell wäre es nötig, daß die christliche Bevölkerung Posten in der Verwaltung besetzt und an der Regierung von Palästina teilnehme.

Nur unter diesen Bedingungen werden die Katholiken aufhören, in der zionistischen Bewegung einen Versuch der Unterdrückung durch die Juden zu sehen. (Wiener Morgenztg.)

## Gegen den palästinensisch-syrisch-arabischen Kongreß

### Äußerungen des palästinensisch-arabischen Notablen Arif Tukan.

Jaffa. In den ägyptischen Blättern hat der Emir Shekib Arslau vor einiger Zeit mit einer Agitation zur Einberufung eines palästinensisch-syrisch-arabischen Kongresses begonnen. Der Kongreß soll nach dem Appell des Emirs die Propaganda für die „Befreiung Palästinas" in die Wege leiten. Der Emir verspricht sich von diesem Kongreß eine starke Wirkung auf die arabische Bevölkerung im Innern und auf die öffentliche Meinung in Westeuropa. Dieser Auffassung sowohl wie auch der Idee des Kongresses überhaupt tritt der Notable Arif Tukan aus Sichem im hiesigen arabischen Blatte „Al-Achbar" durch einen offenen Brief an den Emir Shekib Arslau entgegen. „Vor allem" — führt Arif Tukan aus — „ist der Emir im Unrecht, wenn er glaubt, daß ein Kongreß tatsächlich die syrische und palästinensische Bevölkerung repräsentiere. In Wahrheit ist das Gegenteil der Fall, besonders was den palästinensischen Kongreß betrifft, in dem nur eine bestimmte Gruppe der Bevölkerung vertreten erscheint. Die Kongreßdelegierten von Sichem wurden in einer Versammlung gewählt, an welcher bloß 25 Personen teilnahmen, und die in Anwesenheit der Intellektuellen, der Scheichs und der Notabeln abgehalten wurde. Im übrigen ist es auch nicht wahr, daß die Verwaltung des Landes schlecht sei, sie ist jedenfalls viel besser als sie zu jener Zeit war, da Palästinenser die Verwaltung in ihren Händen hatten. All die Leute, die die Forderung der völligen „Befreiung Palästinas und Syriens" aufstellen, sind entweder kurzsichtig oder sie haben kein Verständnis für die gegenwärtigen Beziehungen zwischen den verschiedenen Gruppen der Bewohnerschaft. Diese Forderung nach einer völligen Befreiung arbeitet vielmehr in die Hände der europäischen Mächte, als sie den Palästinsern helfen könnte, denn sie wird unausweichlich die Versklavung dieses Landes herbeiführen, als eine natürliche Folge unserer Unfähigkeit, uns vollständig selbst zu verwalten."

## Zentralverein und Palästina

In einem Rückblick auf die Hauptversammlung des „Zentralvereins" schreibt der Syndikus Dr. Holländer in der Zeitschrift „Im Deutschen Reich":

„Man hat behauptet, der Zentralverein sei der geschworene Feind der öffentlich-rechtlichen Heimstätte in Palästina. Auch dieses ist falsch. Wir bekämpfen allerdings jeden Nationalismus, jede völkische Überspannung, mag sie im deutsch- oder im jüdisch-völkischen Sinne ihren Ausdruck finden. Wir im Zentralverein sehen aber die Dinge mit ungetrübtem Blick und fühlen die Last der Verantwortung, die auf uns ruht. Jetzt, wo unsere jüdischen Institute in Deutschland verdorren, unsere Rabbiner in kümmerlichsten Verhältnissen leben, ein großer Teil unserer Lehrer hungert, erscheint es uns nicht an der Zeit, daß Millionen unserer schlechten Mark ins Ausland wandern, die wir im Vaterlande zum Wiederaufbau und zur Erhaltung unserer wichtigsten Einrichtungen notwendig gebrauchen."

Der Zentralverein stellt also offiziös die Gegnerschaft gegen das Palästinawerk in Abrede. Es kommt nun darauf an, daß demgemäß überall gehandelt wird. — Freilich zeigen die Äußerungen des Herrn Dr. Holländer bei allem Wohlwollen, daß man noch nicht begriffen hat, wie sehr es darauf ankommt, keine Zeit zu verlieren, will man nicht das Ganze gefährden.

Immerhin — der Palästinagedanke ist auch im Zentralverein auf dem Marsche.

# Aus der jüdischen Welt

### Deutschland

#### „Die Weisen von Zion".

Achad Haam hat gegen die Redaktion des „Völkischen Beobachters" in München Privatklage wegen Beleidigung vor dem Amtsgericht München erhoben. Der „Völksiche Beobachter" brachte vor einiger Zeit einen Artikel, in dem die verleumderische Behauptung aufgestellt wurde, daß Achad Haam Verfasser der berüchtigten Protokolle sei, die unter dem Titel „Die Weisen von Zion" erschienen sind. Aus dem gleichen Grunde hat Achad Haam gegen den Grafen Reventlow beim Amtsgericht Berlin-Mitte die Beleidigungsklage eingereicht.

#### Die Werwölfe in Bremen.

In der hiesigen Umgegend, bis nach Verden und Hoya, treiben merkwürdige Menschheitsbeglücker ihr Wesen. Es handelt sich um eine neue Errungenschaft der an „originellen" Werbegedanken so erfinderischen Antisemiten. Äußerlich marschieren die „Werwölfe", die für einen neuen Krieg Propaganda treiben, unter der Orgeschfahne. Sie bezwecken also die weitere Zerrüttung Deutschlands, indem sie einerseits zum Ungehorsam gegen die Regierung, andererseits zu neuem Kampfe gegen die Entente auffordern. Um das Maß der Torheiten voll zu machen, predigen diese neuen „Apostel", zu denen ein streitbarer Geistlicher und ein aus dem Baltenland hier gestrandeter Rechtsanwalt gehört, den Kampf gegen die Juden. Um den Leuten, den Bauern, Handwerkern, die nur ihre Ruhe wollen, ihre alten Phrasen schmackhafter zu machen, erzählen sie diesen zum Teil naiven Gemütern Räubergeschichten von dem Werk der russischen „Juden" Trotzki, Lenin usw. Er verlohnt sich nicht, auf all das ungereimte Zeug einzugehen, was diese „Wahrheitssucher" ihrem Publikum erzählen. Das ist alles schon hundertmal widerlegt worden: daß die Juden die Revolution gemacht, daß sie Lenin durch Deutschland gelassen, daß sie die Zwangswirtschaft eingeführt hätten. Nur ein Schandmärchen soll hier niedriger gehängt werden, um die Herren „Werwölfe", die so ernst genommen werden wollen und sich doch nur lächerlich gemacht haben, zu charakterisieren. Nach der Darstellung des Balten ließ Trotzki-Braunstein „45 Mann aus 45 000 Streikenden herausgreifen, um sie durch seine Chinesentruppe zentimeterweise zu Tode peinigen zu lassen. Splitternackt wurden diese 45 ausgezogen und auf nägelbeschlagenen Latten festgebunden. Sodann wurden glühend heiße Tongefäße auf deren nackte Leiber gestellt und unter jedes heiße Tongefäß eine hungrige Ratte gepackt, die sich, wahnsinnig vor Schmerz durch den Leib des Unglücklichen hindurchfraß."

Die Herren scheinen ja gut zu wissen, was sie von sich selbst zu halten haben, wenn sie sich „Werwölfe" nennen.

### Palästina

#### Versetzung des Generals Storrs?

Jerusalem. (J. C. B.) „Haarez" zufolge sollen in der Verwaltung Palästinas wichtige Veränderungen bevorstehen. Palästina soll in vier Verwaltungskreise eingeteilt werden, und zwar: 1. Jerusalem, Jaffa und Umgebung, 2. Sichem (Nablus), 3. Haifa und 4. Tiberias. Durch diese Einteilung werden viele Beamten überflüssig und werden in andere englische Mandatsgebiete abkommandiert werden. General Storrs, der bisherige Gouverneur von Jerusalem, soll in die Verwaltung des Sudan versetzt werden.

#### Verringerung der britischen Garnison.

London. (J. C. B.) Wie wir erfahren, wird die englische Garnison in Palästina verkleinert werden. Die Zahl der Truppen soll im Laufe des Jahres 1922 auf ein Drittel des gegenwärtigen Standes herabgesetzt werden. Hingegen soll die

Zahl der Äroplane und der Panzerautos entsprechend vergrößert werden, um die Schlagkraft der in Palästina zurückbleibenden wenigen indischen Bataillone und Reiterregimenter bedeutend zu erhöhen. Es ist jedoch noch nicht endgültig entschieden, durch welche Truppen die britische Garnison zu ersetzen wäre, ebensowenig, ob der Ersatz in der Bildung eingeborener Regimenter gefunden werden soll. Die Abbaumaßnahme als solche gilt im Kolonialministerium als beschlossene Sache, auch der Durchführungsplan sei vom Kolonialamt bereits fertiggestellt. Der Beschluß hängt mit den Empfehlungen des Geddes-Komitees für Durchführung von Ersparnissen in den Regierungsausgaben zusammen.

### Mißerfolg der arabischen Delegation.

London. (J. C. B.) Wie wir erfahren, hat sich die arabische Delegation einen neuen Aktionsplan zurechtgelegt, da sie durch ihren Londoner Aufenthalt zur Überzeugung gelangt, daß die ursprüngliche Forderung nach Widerrufung der Balfour-Deklaration und die hiefür gemachten Anstrengungen fehlschlagen müssen. Die Mitglieder der Delegation sind tief enttäuscht und haben beschlossen, London zu verlassen. Die Delegation will noch einen letzten Versuch in Paris machen, da sie von der französischen Politik doch eine Unterstützung ihrer Wünsche erhofft. Inzwischen hat sich auch die finanzielle Lage der Delegation verschlimmert, die aus arabischen Kreisen in Amerika und aus gewissen katholischen Kreisen in Rom ihr zugeflossenen Geldmittel gehen zur Neige, weshalb sich die Delegation entschlossen hat, ehestens nach Palästina zurückzukehren, ohne die politische Aktion zu wiederholen.

### Jüdischer Protest gegen die Bodenverteilung.

Jerusalem. (J. C. B.) Die palästinensische Regierung hat mit der Verteilung der Staatsländereien unter wirklich landwirtschaftlich tätige Leute begonnen. Jedes Areal soll 150—200 Dunam Bodens nebst Wiesen enthalten. Der Waad Leumi (Nationalkomitee der palästinensischen Judenheit) erhob dagegen Einspruch beim High Commissioner und wies darauf hin, daß jede Familie mit bloß 100 Dunam ihr Auslangen reichlich finden könne und daß bei den gegenwärtigen Verteilungsmethoden für die jüdischen Bewerber kein Staatsboden übrig bleiben könne. — Der High Commissioner genehmigte am 19. Dezember den im Juli zwischen der jüdischen Bodeneinkaufsgesellschaft und dem griechischen Patriarchat in Jerusalem abgeschlossenen Landkaufsvertrag im Werte von 250 000 Pfund Sterling. Der erworbene Boden soll zur Aufführung von zahlreichen Häusern und Geschäftsläden verwendet werden.

## Gemeinden-u.Vereins-Echo

**Zionistische Ortsgruppe München.** Der Zionistenabend am 10. Januar war der Besprechung wichtiger aktueller sozialer Arbeiten gewidmet. Hierauf berichtete Dr. Eli Strauß über die Tagung in Berlin mit Chaim Weizmann, den Stand der Keren Hajessodvorarbeiten in Deutschland und über die Angelegenheit Jabotinsky. Es wurde die Gelegenheit wahrgenommen, sich über die Gemeindearbeit und einige interne Gemeindefragen auszusprechen. Herr Paul Grünbaum berichtete über die Chaluzimfürsorge in Berlin, Triest und München. — Das Thema des nächsten Abends — 24. Januar — wird noch bekanntgegeben.

**Blau-Weiß München.** Samstag, den 14. Januar 5.30 Uhr Blauweißheim, Sidrekurs (alle jüdischen Wandergruppen sind eingeladen). 1. Zug 8.30 Uhr Westfriedhof Linie 4 (Kartoffel und Konserven). 2. Zug Samstag 4.30 Uhr Heimnachmittag für Jüngere bei Erich Deutsch, Glückstr. 3. Sonntag Fahrt ins Heim 8.30 Uhr Giesinger Bahnhof. Zum Kochen: Palmin, ungekochte Kartoffel, Würstchen, fleischiges Geschirr und Besteck!

Mittwoch 5.45 Uhr Handfertigkeits- und Laubsägekurs im Heim. 7.15 Uhr Heimabend für Ältere im Heim.

**Verband der Jüdischen Jugendorganisationen Münchens.** Dienstag, den 17. Januar Vertretersitzung abends 8 Uhr Gemeindehaus (Kommissionszimmer).

**Jüd. Turn- und Sportverein Bar Kochba.** Nach einem Jahre reicher Arbeit wird unseren Mitgliedern Bericht erstattet in der ordentlichen Hauptversammlung Dienstag, den 17. Januar ab 8 Uhr im kleinen Saal des Wittelsbacher Gartens, Theresienstr. 38. Tagesordnung: Jahresbericht, Kassenbericht, Bericht der Kassenprüfer, Entlastung der Vorstandschaft, Neuwahlen, Statuten, Verschiedenes. Schriftliche Anträge müssen bis 15. Januar bei Masur, Kobellstr. 15, eingereicht sein. Die großen Aufgaben des neuen Vereinsjahres erfordern weitaus regere Mitarbeit aller Mitglieder als bis jetzt. Wir hoffen, daß alle, die Interesse für den Bar Kochba und seinem Ziele haben, am Versammlungsabend pünktlich erscheinen.

Mädchen- und Knaben-Abteilung: Sonntag, 15. Januar, Tagesausflug nach Geiselgasteig. Treffpunkt der Mädchen 9.30 Uhr Frauenhoferbrücke (Ohlmüllerkino). Der Knaben 9 Uhr Ostfriedhof. Rückkunft zirka 6 Uhr. Die Kosten betragen die Trambahnrückfahrt.

Fridl Goldfarb, Gustav Meyerstein.

Turnplan. Halle in der Schwind-Schule, Schellingstraße. Herren-Abteilung: Montag von 7.30—9 Uhr; Damen-Abteilung: Donnerstag von 7.30—9 Uhr; Mädchen-Abteilung: Donnerstag von 6—7.30 Uhr. — Halle im neuen Realgymnasium Klenzestraße: Zöglinge von 6—8 Uhr.

Am Samstag, den 19. Februar abends 7 Uhr findet nur für unsere Mitglieder und besonders eingeführte Gäste im Spiegelsaal und Nebenräumen des Hotel „Rheinischer Hof" ein Tanzabend mit Masken statt. Eintritt vollkommen kostenlos. Humoristische Darbietungen von verschiedenen Mitgliedern.

**Chaukahfeier des jüdischen Gesangvereins.** (Unlieb verspätet.) Der Verein darf mit seiner Chanukafeier auf einen erfolgreichen Abend zurückblicken, sowohl künstlerisch als materiell! Der stimmungsvollen Wiedergabe des gemischten Chors: „Seht, er kommt" aus Juda Makkabäus folgte eine vom Dirigenten Herrn Josef Ziegler komponierte Variation über „Moaus zur" und nach dem Entzünden durch Herrn Hesky an Stelle des leider erkrankten Herrn Prof. Kitschner „Moaus zur" in verschiedenen Variationen. Glänzende Sopransolis von Frl. Fleischer, Gedichte durch Herrn Rekazizow sympathisch gesprochen, meisterhaft gespielte 2 Sätze aus der Apassionata von Beethoven durch Frl. Hoyda, 2 gemischte Chöre „Schön Rothtraude" und „Morgen" bildeten den ernsten Teil, dem sich von Frl. Friedl Hechinger reizend gesungene Lieder, ein humoristischer Vortrag von Herrn Kluger und zum Schluß selbstverfaßte Vorträge des Herrn Justizrat Dr. Fränkel, von Herrn Dr. Feuchtwanger komponiert und

meisterhaft begleitet, anschlossen. Der Tanz hielt die aus allen Kreisen der Juden Münchens erschienenen sehr zahlreichen Gäste bis zum Feierabend zusammen. Das von Mitgliedern gestiftete reichausgestattete Buffet, dem die Damen Frau Justizrat Dr. Dreyfuß, Frau Richard mit ihren Helferinnen vorstanden, trug zum gemütlichen Teil viel bei, nicht weniger zum finanziellen Erfolg. Von dem Überschuß spendete der Verein je Mk. 150.— der Ritterschen und Lippschütz-Anstalt, dem jüdischen Ferienheim und dem Keren Hajessod. Der Dirigent, Herr Ziegler, und die Vereinsleitung dürfen sich des Erfolges freuen, der sich am Abend auch dadurch zeigte, daß eine Anzahl aktiver und passiver Mitglieder sich in die Listen eintrug. Damen und Herren wollen sich bei dem Schriftführer, Herrn Silbermann, Herzog Heinrichstraße, als aktive oder passive Mitglieder melden.

## Spendenausweis

**Gesamtausschuß der Ostjuden.** Richtigstellung des Ausweises im letzten Echo: statt M. Kohn Chanukahspende A. Kohn 100.—.

Moritz und Frau Regina Kohn grat. herzl. zur Verlobung B. Diamand-Groß und Barber-Kurzmantel 20.—, J. Kleinhaus u. Fam. grat. zur Verlobung Barber-Kurzmantel 10.—, Fam. H. Strumpf gratul. zur Vermählung Kluger-Wagowski 10.—, Verein Bikur Cholim gratul. herzlichst zur Verlobung Barber-Kurzmantel u. zur Verlobung Diamand-Groß 10.—, H. Schönmann u. Frau grat. zur Verlobung B. Diamand-Groß, Kurzmantel-Barber, Biller-Fleischer u. z. Vermählung Bier-Buch 20.—, Fam. D. Horn grat. zur Hochzeit Kluger-Wagowski 5.—, zur Verlobung Barber-Kurzmantel 5.—, derselbe grat. Herrn Ign. Pariser u. Frau, Stuttgart, zur Geburt der Tochter 10.—, Vergleich T. Reich-B. Altmann, gespendet B. Altmann 100.—, Aron Kohn u. Frau spenden anl. des 2. Geburtstages ihr. Sohnes Ch. Josef 200.—, W. Mechlies dankt Hrn. Gidalewicz 10.—, derselbe gratul. zur Hochzeit Mohnheit u. nachträglich zur Verlobung Mahler-Katz 10.—, Fußmann-Stuttgart Spende 50.—, Sp. Jram anl. Vergleich 50.—, ges. bei Verl. Barber-Kurzmantel d. Hrn. S. Notowicz und S. Singer 1500.—, S. Wilczinsky Thoraspende 20.—, H. Reifer grat. zur Verlob. Barber-Kurzmantel 20.—, Fam. Penzak grat. Fam. Kluger zur Vermählung ihres Sohnes 10.—, A. Strumpf anl. Vergleich 50.—, Jolles anl. Vergleich 100.—, Siegfr. Schönmann anläßlich Vergleich 100.—, N. Kurzmantel grat. zur Vermählung Kluger-Wagowsky 10.—, Familie J. Singer desgl. 10.—.

**Bikor Cholim:** Anläßlich der Verlobung Barber-Kurzmantel 600.—.

**Jsraelit. Frauenverein dankt** für Spenden von: Fr. Jram anl. Jahrz. ihr. sel. Vaters 50.—, Fr. Feldherr anl. Jahrz. ihr. sel. Vaters 50.—, Fam. Kornhauser 50.—, J. Sturm 50.—, Sternheim-Leipzig 100.—, M. Kohn 30.—, H. Hecht 20.—, Emil Goldberg 20.—, Fam. Teitel 25.—, A. Kohn anl. d. Geburtstages seines 2jähr. Sohnes Menachim Joseph 50.—, Saposchnik-Fleischer jun. anl. der Hochzeit Landmann 100.—, Gegenherz anl. der Hochzeit Landmann 100.—, Frauenverein dankt u. sagt herzl. Maseltow z. Hochz. Tuchmann 500.—, Bier 250.—, Landmann 250.—, zur Verlobung Diamand 150.—, Fam. B. Sachsenhaus grat. herzlich zur Vermähl. Schönmann-Teig, Kluger-Wagowski und zur Verlobung Barber-Kurzmantel 20.—.

GERTIE LINDHEIMER
DAVID MYSLIBORSKI-MISCH
Verlobte

Klingenberg a. M. München
15. Januar 1922

SIGFRIED KLUGER
ROSL KLUGER
Vermählte

München Ulm
Im Januar 1922

Für die uns anläßlich der Vermählung unseres Sohnes erwiesene Aufmerksamkeit danken herzlichst

J. KLUGER UND FRAU

**Gesamtausschuss der Ostjuden**
gratuliert herzlichst zur
Verlobung
BARBER-KURZMANTEL

LEOPOLD IRAM UND FRAU
gratulieren herzlichst zur Hochzeit
KLUGER-WAGOVSKY

**Intelligenter junger Geschäftsmann sucht sofort**
**Vertrauensstellung**
oder ähnlichen Posten. Kaution kann gestellt werden. Gefl. Offerten unter Nr. 1876 an die Expedition des „Jüd. Echo“.

**Jüngerer Lagerist oder Volontär**
aus guter Familie, der sich später auch f. d. Reise eignet, gesucht.
Vorzustellen Montag, 16. Januar
**Norbert Gittler, München**
Manufaktur-, Kurz-, Weiß- und Wollwaren-Großhandlung
Müllerstr. 1 / Tel. 27868

Brüder
**Nussbaum, Nürnberg**
ob. Kanalstrasse 31
empfehlen sich in Anfertigung
FEINER HERRENGARDEROBE
Beste Bedienung, billigste Berechnung!

**Liz. of dent. surg. A. HOFER**
in und für Amerika staatl. gepr. und appr.
*für Zahnheil- u. Zahnersatzkunde*
Dienerstr. 21, Telephon 28057 / Sprechst. 9—5 Uhr abends

**„Rioret“**
peruvtan. Seifenwurzel, glättet Runzel, macht die Haut sammetweich, jugendlich frisch und blendend weiß. Originalpacket „RIORET“ 30 Mark., Musterpacket 20 Mark.
**Partümerie „Oja“, München, Maximiliansplatz 13**

# Der Jude
EINE MONATSSCHRIFT
Herausgegeben von
Dr. MARTIN BUBER

**Inhalt des neuen Heftes:**

Anold Zweig: Der Antisemitismus und die deutsche Jugend / David Koigen, Im Wirbel der Geschichte: IV. Wandlungen / Samuel Rappaport, Aus dem Leben der Ostjuden: Beten und Jahreschenken / Meir Wiener: Die orientalische Metapher / Markus Ehrenpreis, Gespräche mit Berdyczewsky. Bemerkungen / Oskar Epstein, Die Überschätzung der Diplomatie nach innen. Umschau / Salman Rubaschow, Die landwirtschaftlichen Kwuzoth in Palästina / Ernst Simon, „Die jüdische Geschichte“.

| Deutschland — Oesterreich — Ungarn — Polen | ganzjährl. M 60.- | halbjährl. M 30.- |
| --- | --- | --- |
| Tschechoslowakei | „ Kč 80.- | „ Kč 40.- |
| Uebriges Ausland | „ M 80.- | „ M 40.- |

JÜDISCHER VERLAG / BERLIN NW 7



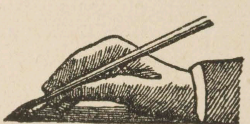
**Abteilung I**
**Beleuchtung**
Reichgeschnitzte Bodenstandlampen mit Seiden- und Damastschirmen Messing- u. Holztischlampen in erstklassiger Ausführung

**Abteilung II**
**Innen-Einrichtung**
Große Auswahl in reichgeschnitzten Sesseln u. Stühlen m. Leder- u. Gobelinbezug, sowie reichgeschnitzten Tischen, Truhen und Schränken, sowie sämtl. Luxuskleinmöbel
**Im Landauerhaus**
**Telefonruf Nr. 27674**
**E. J. GOTTSCHALL & Co., Komm.-Ges., MÜNCHEN**
**Kaufingerstraße 26, Eingang Frauenplatz**

***Kostüm-Stickereien, Plissé, Hohlsaum, Knöpfe***
**FRANZ GRUBER, MÜNCHEN**
Burgstraße 16/III / Telefon 22975

**Herrenkleider aller Art**
nach Maß, in eleganter Ausführung, auch von mitgebrachten Stoffen. Rasche Bedienung, billige Preise.
**M. J. Altschäffel, Nymphenburgerstr. 78/o**

**Feinkost- und Lebensmittel-Haus**
*Täglich frische Allgäuer Süssrahmbutter und Ia vollfetter Emmentaler Käse*
*Feinstes Salatöl, sehr zarten Lachs-Schinken und Ia Thüringer-, Braunschweiger-, fränkische und württembergische Wurstwaren*
*Vorzügliche Weine und Liköre*
**GEBRÜDER KAUFMANN, MÜNCHEN**
**Müllerstraße 35 / Telefon No. 22075**



Privater
**Schreibunterricht**
von **Wilhelm Arnim**
Sonnenstraße 27/3.
Prospekte gegen 50-Pfg.-Marke

**Vornehme Herrenschneiderei**
**Neuburger & Sänger**
Karlstr. 5/I, Ecke Barerstr.
Trambahnhaltestelle 4 u. 6
Telefon 53465

Verantwortlich für die Redaktion: Karl Glaser, Nürnberg, für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Herzog Maxstraße, München.